

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

gelang es dem großen Redner H.H. P. Rektor Gemperle, Goßau, den Erziehern einen lebendigen Begriff von der Heiligen Dreifaltigkeit zu vermitteln und die grundlegende Bedeutung dieses Geheimnisses aufzuzeigen. Wenn zwar von der Dreifaltigkeit die Rede ist, haben die meisten Christen das Empfinden, es handle sich hier vorwiegend um ein theoretisches, schwer begreifliches Randkapitel der Theologie. Außerhalb der katholischen Kirche ist die Lehre vom dreifaltigen Gott überhaupt eine mehr oder weniger verschwommene Angelegenheit, in der Kirche hingegen hat sie zentrale Bedeutung. Die Ausführungen Pater Gemperles bewiesen dies überzeugend. Die Unmöglichkeit, das große Geheimnis der göttlichen Dreieinigkeit ganz zu begreifen, hält viele zu Unrecht davon ab, sich mit ihm zu beschäftigen. Da aber die Heilige Dreifaltigkeit im Mittelpunkt des ganzen Universums steht, sollte es uns doch ein Bedürfnis sein, den Weg zu diesem Zentrum zu finden. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind die absolute Weltmacht – nicht einfach irgendeine Macht neben vielen andern. In unsern Worten anerkennen wir zwar in der Regel gerne diese Tatsache, das Lebensgefühl dafür geht uns hingegen vielfach ab. Das kann nun zu einer Krise führen. Jede ernsthafte Lebenskrise ist nämlich im letzten die Folge eines falschen Gottesbildes. Wer jedoch erfüllt ist von der Wahrheit: Gott ist allmächtig, allgütig, allgegenwärtig – der kann gar nicht zu einer falschen Lebenshaltung kommen, der kann auch nicht an sich und der Welt verzweifeln. Der Mangel an Götterkenntnis hat jene Angst zur Folge, die ein Charakteristikum unserer Zeit ist.

Die Bewußtseinssphäre des Menschen muß sich mit zunehmendem Alter ausweiten. Beim Erwachen des Ich-Bewußtseins zur Zeit der Pubertät steht der Einzelne hauptsächlich sich selbst gegenüber. Er entdeckt sich selbst und betrachtet sich sogleich als Zentrum des Alls. Was außer ihm ist, steht am Rande, auch Gott. Der Weg bis zur Umkehrung dieses Verhältnisses ist weit. Aus dem engen Ring der Selbsterfassung tritt der Mensch aber später in die politisch-wirtschaftlich-geschichtliche Umwelterkennung. Wer diesen Schritt hinter sich hat, gilt als reif. Eine genaue Fixierung des Zeitpunktes dieser Phase gibt es nicht, im Durchschnitt sind es die

Dreißigerjahre. Doch darf hier die Entwicklung nicht abgeschlossen sein. Der dritte Wachstumsring führt uns erst zur Frage nach dem letzten Sinn des Lebens und der Welt. Spätestens jetzt ringt man nun um das Begreifen der Dreifaltigkeit. Dieses Bemühen fällt uns aber aus verschiedenen Gründen schwer, aber es ist entscheidend.

Ob wir die Verbindung mit der Heiligen Dreifaltigkeit finden, ist eine Frage der Gnade (nicht der Intelligenz), deren wir durch unsern guten Willen teilhaftig werden können. Innere Erschütterungen führen auch manchen Menschen näher zu Gott. Trotz allen Anstrengungen ist das Erkennen des dreieinigen Gottes aber ein nie endendes Beginnen. Über den Anfang kommen wir nicht hinaus. Gott ist eben unendlich groß, die einzige, wirkliche Weltmacht.

Es war großartig, wie Rektor Gemperle nun die für Himmel und Erde gewaltigste und tiefste Wahrheit dogmatisch entwickelt hat. Diese Ausführungen, die auch zu einer rege benützten Diskussion geführt haben, sollten in allen Sektionen und Zirkeln, in denen die Pflicht des heutigen katholischen Lehrers zur Laientheologie erkannt zu werden beginnt, gehört werden. *-en*

THURGAU. Im Kanton Thurgau, der 155 000 Einwohner zählt, erreichte der finanzielle Aufwand für das Schulwesen letztes Jahr fast 20 Millionen Franken. Die 174 Schulgemeinden bezogen gesamt haft über 13 Millionen Franken Schulsteuern, wobei der Steuerfuß zwischen 60% in der reichsten und 160% in den zwei schwächsten Gemeinden schwankte. Der Staat seinerseits wendete netto 5,77 Millionen Fr. auf. Seine Beiträge an Schulbauten erreichten 993 650 Fr., also fast eine Million. An die Besoldungen der Lehrkräfte der Primarschule leistete er 775 500 Fr., an die Arbeitsschulen 133 500 Fr., an die Sekundarschulen 251 600 Fr. Die staatlichen Dienstzulagen an die Primarlehrer betragen 526 600 Fr., an die Sekundarlehrer 121 800 Fr. Die Teuerungszulagen der Primarlehrer beziffern sich auf 458 600 Fr., der Sekundarlehrer auf 183 000 Fr., der Arbeitslehrerinnen auf 64 000 Fr. Die Stellvertretungskosten für Lehrer infolge Krankheit und Militärdienst machten 96 400 Fr. aus. Die Zulagen an pensionierte Primar- oder Sekundarlehrer und Arbeitslehrerinnen erreichten 114 000 Fr. Den Privatschu-

len wurden 65 000 Fr. zugewendet, den Pensionskassen 64 500 Fr. Für die Handfertigkeitskurse gab der Staat 94 300 Fr. aus, für hauswirtschaftlichen Unterricht 72 600 Fr., für die obligatorische Fortbildungsschule der Jünglinge 75 500 Fr., für die freiwillige Töchterfortbildungsschule 51 000 Fr., für Lehrmittelsanschaffungen 312 000 Fr. Die Primarschule, einschließlich die Mädchenarbeitschule, belastete den Staat total mit 3,6 Millionen Fr., die Sekundarschule mit 584 000 Fr. Für das Lehrerseminar Kreuzlingen betrug der Finanzaufwand 346 000 Fr., wovon 246 500 Fr. Besoldungen waren. Die Kantonsschule kostete den Staat netto 720 000 Fr. An Besoldungen wurden 626 000 Fr. bezahlt. Zu den Kosten für das Schulwesen ist zu bemerken, daß sie im laufenden Jahr noch höher sein werden, indem das neue Besoldungsgesetz rückwirkend auf 1. Januar 1958 in Kraft gesetzt wurde, was spürbare Mehrleistungen zu Folge hat. *a. b.*

## Mitteilungen

### Lehrer-Exerzitien

6.–12. September: Aufbaukurs, in Schönbrunn.

6.–10. Oktober: Lehrer, in Schönbrunn.

6.–10. Oktober: Lehrer, in Wolhusen.

Anmeldungen an:

Bad Schönbrunn, Post Edlibach ob Zug,  
Tel. (042) 733 44.

Exerzitienhaus Wolhusen,  
Tel. (041) 87 11 74.

### Exerzitien für Lehrerinnen

Beginn des Kurses: 16. Oktober 1958, abends 7 Uhr. Schluß des Kurses: 19. Oktober 1958, 16 Uhr.

Leitung: Dr. P. Heinrich Suso Braun, Innsbruck.

Auskunft und Anmeldung: Exerzitienhaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25, Solothurn, Tel. (065) 2 1770.

## Religiöser Bildungskurs

im Exerzitienhaus Bad Schönbrunn

(vom 29. September, 19 Uhr, bis 4. Oktober 1958, 12 Uhr)

*Vom Lebensgeheimnis der Kirche*

Leiter des Kurses: P. Dr. Beat Ambord

*Vortragsfolge*

Am Vorabend:

Das Jahrhundert der Kirche.

I. Tag:

*Die geschichtliche Erscheinung der Kirche.*

1. Vortrag: Die vorgeschichtliche Erscheinung der Kirche. (Die Kirche im Urplan Gottes und ihre Erscheinung als Verheißung und Vorbildung im Alten Testament.)

2. Vortrag: Die weltgeschichtliche Erscheinung der Kirche. (Die Erfüllung der Verheißung im Kommen des menschengewordenen Wortes und ihre Entfaltung in der Zeit.)

3. Vortrag: Die endgeschichtliche Erscheinung der Kirche. (Die Kirche des Gerichts und der Zeitvollendung und ihr ewiger Vollglanz.)

Kleine Abendmeditation: Christus und Petrus im Gespräch: 1. *Das Demutsgespräch* (Lk 5, 1-11).

II. Tag:

*Das dogmatische Geheimnis der Kirche*

1. Vortrag: Die Wesensbestimmung der Kirche.

2. Vortrag: Die Lebensvermittlung der Kirche.

3. Vortrag: Die Glaubensverkündung der Kirche.

Kleine Abendmeditation: Christus und Petrus im Gespräch: 2. *Das Gottesgespräch* (Mt 16, 13-20).

III. Tag:

*Das hierarchische Gefüge der Kirche*

1. Vortrag: Die bischöfliche Weihegewalt.

2. Vortrag: Die kirchliche Regierungs Gewalt.

3. Vortrag: Die päpstliche Primatsgewalt.

Kleine Abendmeditation: Christus und Petrus im Gespräch: 3. *Das Leidensgespräch* (Mt 16, 21-23).

IV. Tag:

*Die apostolische Gewandung der Kirche*

1. Vortrag: Die göttlichen Wiegengaben der Kirche. (Übernatürlichkeit, Sichtbarkeit, Unveränderlichkeit, Heilsnotwendigkeit.)

2. Vortrag: Die christlichen Sendungsämter der Kirche. (Lehramt, Priesteramt, Hirtenamt.)

3. Vortrag: Die sichtbaren Wahrheitszeichen der Kirche. (Einigkeit, Heiligkeit, Katholizität, Apostolizität.)

Kleine Abendmeditation: Christus und Petrus im Gespräch: 4. *Das Liebesgespräch* (Jo 21, 15-23).

V. Tag:

*Das lebendige Erlebnis der Kirche*

1. Vortrag: Der Laie in der Kirche. (Ort, Werk, Geist des Laien in der Kirche.)

2. Vortrag: Die Kirche in der Welt. (Die Kirche Heilsträgerin, Zielweiserin, Geistbildnerin, Sachwalterin der Welt.)

NB.: Der Kurs wird gehalten für Damen und Herren aus allen Ständen und Berufsklassen, gemäß dem Grundsatz des heiligen Papstes Gregor des Großen: «Auch den Schlichten verständlich sein, ohne den Wissenden lästig zu werden.»

## Herbstferien- und Car-Fahrten

Einem besonderen Wunsche Rechnung tragend, ist zum Besuch der Weltausstellung vom 7. bis 12. Oktober ab St. Gallen, mit Einsteigemöglichkeit unterwegs, eine Reise zu religiösen Gedenkstätten verbunden. Die Durchfahrt geht durch Frankreich (Ronchamp, Wallfahrtskirche vom Schweizer Architekt Corbusier, Luxeuil [Kolumban]), Belgien (Beauraing, Banneux), Holland mit Tilburg, Vught (schweiz. Augustinerinnen), Steyl (Missionsmutterhaus des Steyler-Missionswerkes), Deutschland mit Kevelaer, ferner Köln-Bonn mit dem burgenreichen Rheinland, Heidelberg, Stuttgart.

Anmeldung an die Reiseleiterin Cl. Schoenenberger, Sprachenstudio, Wil, Telefon (073) 62325, oder Rega-Reisen, Postfach 15, St. Gallen 3.

Man beachte die übrigen Reisen oder Wallfahrten laut Inserat.

## Stationslehrlinge für die Schweizerischen Bundesbahnen

(Mitgeteilt)

Die Schweizerischen Bundesbahnen werden im Frühjahr 1959 eine Anzahl Stationslehrlinge einstellen, und zwar solche im Alter von 17 bis 25 Jahren mit guter schulischer Vorbereitung (Verkehrs-, Handels- oder gleichwertige Schule) und dann auch jüngere, mindestens aber 15-jährige, die direkt aus der Volksschule (Sekundar-, Bezirks- oder gleichwertige Schule) kommen. Diese letzteren haben eine drei- statt zweijährige Lehrzeit durchzumachen. Weitere Auskunft erteilen die Betriebsabteilungen der SBB in Lausanne, Luzern und Zürich.

## Die Firma Franz Schubiger, Winterthur, ist umgezogen

Die Firma Franz Schubiger, Winterthur, steht zufolge ihrer Spezialproduktion von Anschauungs- und Hilfsmitteln für den Unterricht an den Volksschulen in derart engem Kontakt mit weiten Kreisen der schweizerischen Lehrerschaft, daß all diese Mitarbeiter und Kunden an der Entwicklung dieses Unternehmens Anteil nehmen. Viele von ihnen kannten die alte Arch, die nun dem Verkehr weichen muß, und eine große Anzahl Lehrerinnen und Lehrer waren am 19. Juli dabei, als Papa Schubiger das neue Heim an der Mattenbachstraße 2 bezog. Sogar die Harmoniemusik Oberwinterthur rückte an, um Hausherrn und Gäste im neuen Quartier mit klingendem Spiel zu begrüßen. Die herzlichen Worte des Patrons, mit denen er die Vertreter der Stadt, die Bauleute, die Gäste und die Betriebsangehörigen willkommen hieß, standen ganz im Zeichen der Freude über das

nach Überwindung vieler Hindernisse erreichte Ziel. Ein Gang durch das Haus bestätigte, daß die vielen Gratulationen an Herrn Schubiger wohl angebracht waren.

In Zusammenarbeit mit Architekt Favero ist ein Geschäftshaus entstanden, bei dem sich Zweckmäßigkeit in der betrieblichen Anordnung und Gediegenheit in der Ausstattung in idealer Weise ergänzen. Hatte sich die musische Natur am blumengeschmückten Vestibül, im gediegenen Empfangs- und Verkaufsraum, im vornehm gestalteten Büro, an den Mosaiken und am leuchtenden Glasfenster des Küssnacher Künstlers Zemp und am intimen Gartensitzplatz neben dem Bau gefreut, kam der Realist beim Rundgang durch die Anlage auf seine Rechnung. Büro, Detaillager und Spedition im Parterre, Werkstatt, Druckerei und Stanzerie im ersten Stock und Reserve- lager im Keller sind so angeordnet und eingerichtet, daß ein durchdacht rationelles Arbeiten gewährleistet ist.

Wir schließen uns den Glückwünschen an Herrn Schubiger gerne an, weil wir wissen, daß auch Lehrerschaft und Schule am neuen Betrieb gewinnen. Der Inhaber muß als Kaufmann zwar verdienen, er gehört aber zu jenen, die sich stets in hohem Maße bemühen, auch zu dienen. Pg

## Bücher

*Wie man sich benimmt.* Soeben erschien in zweiter Auflage von Schulinspektor E. Grauwiller eine Anstandslehre für junge Menschen, die so begrüßenswert ist, daß wir eigens darauf aufmerksam machen wollen.

Aus dem Erlebnis und Ergebnis der Rekrutenprüfungen 1955, in denen überraschend viele Rekruten bedauerten, daß die Schule ihnen nicht wenigstens ein Mindestmaß von Umgangsformen beigebracht habe, kam Schulinspektor Grauwiller zum Entschluß, für die Schüler der Abschlußklassen, Sekundar-, Fortbil-

dungs- und Gewerbeschulen ein Leseheft oder Lehrmittel über Anstandslehre zu schreiben. Was entstanden ist, muß die jungen Leser wie die Lehrer und Eltern in gleicher Weise erfreuen. So gewandt, lebendig, konkret sind die 27 Kurzkapitel über Kleidung, Körperpflege, Pünktlichkeit, Telephonieren, Briefschreiben, über das Benehmen im Zug, im Café, beim Essen, im Sichvorstellen usw. bis zum Bewerten von Kunst und Kitsch geschrieben. Bereits ist die Schrift in den Kantonen Bern, Aargau und Baselland Lehrmittel geworden. Es verdient Verbreitung in weitem Kantonen und auch an Kiosken. (E. Grauwiller: *Wie man sich benimmt. Kleine Anstandslehre für junge Leute.* Selbstverlag E. Grauwiller, Schulinspektor, Liestal. 32 Seiten. Fr. 1.20, ab 20 Stück Fr. 1.10.) Nn

*Die Lehrerin, ihr Wirken und Leben.* Sondernummer der Lehrerinnenzeitung. Fr. 2.50.

Der Schweizerische Lehrerinnenverein gibt zur Saffa 1958 eine Sondernummer heraus *„Die Lehrerin; ihr Wirken und Leben“*. Vier Spezialnummern der Lehrerinnenzeitung wurden zusammengefaßt. Die Broschüre kann an der Saffa bezogen werden. Lebendige Schilderungen zeigen die Arbeit der Lehrerin auf verschiedenen Stufen: Wir hören von der Wirksamkeit der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin, von Lehrerinnenausbildung und den bunten Problemen des Lehrerinnenlebens. Großes Verantwortungsbewußtsein und große Freude am Beruf sprechen aus den vielen Artikeln. Wir freuen uns über das hübsch ausgestattete Heft, das auch eine Reihe Gedichte und zur Auflockerung manch fröhliche Vignette enthält. M.Sch.

KERN ERWIN: *Theorie und Praxis eines ganzheitlichen Sprachunterrichtes für das gehörgeschädigte Kind.* Mit einer Stoffgliederung und Wochenbildern. Herder, Freiburg i.Br. 1958. 265 S. DM 16.80.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes ist Oberstudiendirektor der staatlichen Gehörlosenschule Heidelberg und Mitarbeiter seines Bruders Artur bei den ganzheitlichen Werken über Lese-, Schreib-, Rechtschreib- und Sprachgestaltungsunterricht. Er zeigt unter Berücksichtigung der modernen Allgemeinen und Entwicklungspsychologie, Phonetik und Phonologie einen neuen Weg im Spracherwerb bei taubstummen Kindern

auf. Damit schließt sich der Ring im Werden des ganzheitlichen Unterrichtes, hatte dieser doch seinen Ursprung in der Klasse des Taubstummenlehrers Malisch.

Im Werk, das sich in zwei große Abschnitte, in einen theoretischen und praktischen, gliedert, sprechen sowohl der kenntnisreiche Theoretiker wie der erfahrene und gewiegte Praktiker. Die Theorie setzt sich u. a. mit dem Grundaxiom der Bildung, der Bedeutung, dem Wesen, dem Bau und der Entwicklung der Sprache auseinander. Der zweite Abschnitt entwickelt die Praxis des Ganzheitsverfahrens in der Taubstummen- schule. In minutiöser Arbeit wird gezeigt, wie das taube Kind durch die Schrift in das Wesen der Sprache eingeführt und zum Sprechen gebracht wird.

Der *„Ganzheitliche Sprachunterricht“* wendet sich vor allem an die Taubstummen- und Sprachheillehrer. Aber auch die Lehrkräfte der Volksschule werden das Buch mit reichem Gewinn lesen, gelten die Erkenntnisse des theoretischen Abschnittes über die Sprache ja auch für seinen Unterricht. Zudem zeigen ihm verschiedene Kapitel aus dem praktischen Teil und die Wochenbilder, wie lebensnah und vielseitig ein Axiom der Bildung, die Übung, gestaltet werden kann.

Schließlich darf jeder Lehrer das Werk auch den Eltern tauber Kinder empfehlen, werden diese doch vor allem aus dem praktischen Teil Nutzen ziehen H. H.

A. MÜHR: *Das Wunder Menschenhirn.* Die abenteuerliche Geschichte der Gehirnforschung. 464 Seiten und 140 Bilder. Verlag Otto Walter, Olten 1957. Fr. 26.50.

Ganz im Zeichen moderner Bestrebungen zur Synthese steht Alfred Mührs Monographie über die Geschichte der Gehirnforschung. Was ein Mediziner nur mit Vorbehalt wagen würde, hat hier ein Nichtfachmann mutig unternommen und nach 20jähriger Studienarbeit mit großem Geschick beendet. Mit Spannung kann der Laie den mühsamen Weg der Erforschung unseres geheimnisvollsten Organs von vorchristlicher Zeit bis in die neueste Gegenwart folgen. Immer haben dieselben Fragen den Fachgelehrten beschäftigt: Wie ist das Gehirn gebaut? Ist es Träger der Seele? Wie gibt es seine Impulse ab,